

Holger Th. Gräf, Lena Haurert und Christoph Kampmann (Hrsg.), Adliges Leben am Ausgang des Ancien Régime. Die Tagebuchaufzeichnungen (1754-1798) des Georg Ernst von und zu Gilsa (= Untersuchungen und Materialien zur Verfassungs- und Landesgeschichte, Bd. 26), Marburg 2010, 587 S., 39 € [ISBN 978-3-921254-83-7].

Holger Th. Gräf, Lena Haurert und Christoph Kampmann (Hrsg.), Krieg in Amerika und Aufklärung in Hessen. Die Privatbriefe (1772-1784) an Georg Ernst von und zu Gilsa (= Untersuchungen und Materialien zur Verfassungs- und Landesgeschichte, Bd. 27), Marburg 2010, 488 S., 37 € [ISBN 978-3-921254-82-0].

Zu gleicher Zeit erfuhr, daß unser Herr Landgraf auf seiner Reyße naher Italien auf den Tyroller Gebürge von einen heruntergefallenen Erd- und Steinklumpen bald bedeckt worden wäre. Eine einzige Minute später hat ihn das Leben gerettet. Groser Gott, was ist doch das Leben der Sterblichen? Jene 1000te müssen naher America, damit letzterer auf den Tyrolschen (201v) Gebürge bald wäre bedeckt worden. Die erhaltene englische Subsidiën mögen doch wohl diese Reyse bestimmt haben – unter uns mein liebes Journal. (Tagebuch S. 252)

Georg Ernst von und zu Gilsa wurde 1740 geboren. Von seinem Eintritt ins Militär 1754 bis kurz vor seinem Tod 1798 führte er Tagebuch. In dieses *Journal* fanden zu Beginn vor allem seine Erfahrungen im Militär Eingang: Er begann seine Militärlaufbahn als Angehöriger der hessen-kasselischen Subsidentruppen in Südengland und beendete sie vorerst 1761, als er in der Schlacht bei Vel-

linghaus seinen linken Arm verlor. In den folgenden Jahren besuchte er die Universitäten von Herborn und Marburg. Er schloss sein Studium 1766 ab und heiratete noch im gleichen Jahr Henriette Luise Charlotte von der Malsburg, die kaum ein Jahr später, kurz nach der Geburt der ersten Tochter, starb. Als hessischer Kriegsrat und ritterschaftlicher Obereinnehmer nahm er ebenso an den hessen-kasselischen Landtagen teil, wie an anderen landständischen bzw. ritterschaftlichen Versammlungen. Im ersten Koalitionskrieg wurde Gilsa zum Oberst und Befehlshaber des Landregimentes Ziegenhain ernannt, er nahm jedoch nicht mehr aktiv an Kriegshandlungen teil.

Das Tagebuch wird durch einen Briefband ergänzt. *Krieg in Amerika und Aufklärung in Hessen* versammelt eine Reihe von Briefen an Georg Ernst von und zu Gilsa. Die Mehrzahl sind solche, die ihn indirekt, auf Seite der hessisch-kasselischen Truppen am amerikanischen Unabhängigkeitskrieg teilnehmen ließen. Eine geringere Zahl von Briefen stammt aus der Zeit vor der Entsendung hessischer Truppen nach Amerika. Ein ausführliches Verfasser- und ein Personenregister erleichtern den Zugang zu den Briefen.

Gilsa erlaubt mit seinen Aufzeichnungen nicht nur einen Blick in militärische Entwicklungen, sondern es liegen mit dieser Quelle auch Dokumente vor, die für zahlreiche andere historische Disziplinen von Interesse sind. Diesem Umstand haben die Herausgeber Rechnung getragen, indem sie Kommentare oder Erläuterungen nur sehr zurückhaltend eingefügt haben. Tagebuch und Briefband sind sorgfältig und vor allem offen ediert. Namen wurden recherchiert, Abkürzungen aufgelöst, Fremdsprachiges übersetzt, der sprachliche Duktus und die Rechtschreibung jedoch in großen Teilen beibehalten (vgl. Tagebuch S. XX). Erläuterungen werden zudem immer wieder gegeben, was es möglich macht, beide Bände ausschnittartig zu lesen. Zudem wird es auf diese Weise erleichtert, die Bände gegeneinander zu lesen, das heißt das Auftauchen bestimmter Themen im jeweils anderen Band zu überprüfen. Gilsas Mitgliedschaft in einer Lesegesellschaft wird beispielsweise im Tagebuch nicht erwähnt, in den Briefen wird sie dagegen mehrfach angesprochen.

Der Gewinn dieser Quelle liegt in ihrer Vielfältigkeit, die die Herausgeber bewahrt haben. Aufklärung, Freimaurerei, Gilsas Teilnahme an den Landtagen, seine Tätigkeit als Obereinnehmer sowie die intensive Auseinandersetzung mit seiner *abermahligen harten Kranckheit*, finden Eingang in das Tagebuch (S. 263). Das macht die beiden Bände zu einer ertragreichen Quelle, für die Selbstzeugnisforschung, wie auch für die Militär- oder Medizingeschichtsforschung, die Forschung zur Adelsgeschichte, die Geschichte der Literaturrezeption oder der US-amerikanischen Geschichtsschreibung.

Georg Ernst von und zu Gilsa präsentiert in seinem Tagebuch eine spezifische Weltsicht, die stark von seinen persönlichen Erfahrungen geprägt ist. Wie adlig ist er darin? Entspricht er dem Idealbild eines hessischen Adligen im ausgehenden 18. Jahrhundert? Ist sein Tagebuch ein adliges Tagebuch? Bei der Beantwortung der Frage nach der Adelspezifität der beiden Bände kann man nur äußerst vorsichtig vorgehen. Der Fokus auf Erfahrungen und Erlebnisse der hessischen Truppen im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg etwa, die unablässigen Hinweise auf Krankheiten und Genesungsfortschritte ihm Nahestehender, die mit dem Tod seiner Eltern, zweier Geschwister, seiner Ehefrau und seiner Tochter innerhalb von wenigen Jahren in Zusammenhang stehen dürften, oder auch seine Zugehörigkeit zu den Freimaurern lassen die Frage aufkommen, inwieweit sein Leben mit demjenigen eines anderen hessischen Adligen verglichen werden kann. Die Frage nach der Adligkeit lässt sich freilich nicht mit Hilfe einer Vergleichbarkeitsdiskussion beantworten. Sie kann nur an solchen Punkten ansetzen, wo es möglich ist, unterschiedliche Lebensmuster, Erfahrungen und auch politische Ansichten zu überbrücken. Die jüngere Adelsgeschichtsforschung hat hier mit der Frage nach Binnenkommunikation und Gruppenkohäsion den Weg gezeigt.¹

Sophia von Knobelsdorff

¹ Vgl. Silke Marburg, Josef Matzerath, Vom Stand zur Erinnerungsgruppe. Zur Adelsgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts, in: dies. (Hrsg.), Der Schritt in die Moderne. Sächsischer Adel zwischen 1763 und 1918, Köln u. a. 2001, S. 5-15. Grundlagenaufsatz, durch zahlreiche weitere Publikationen ausgebaut.